

landeskunde-baden-wuerttemberg.de (/) > Die Menschen (/menschen-in-bw) > Bevölkerung (/bevoelkerung-bw) > Russlanddeutsche (/russlanddeutsche-baden-wuerttemb)
> Geschichte nach 1917 (/russlanddeutsche-geschichte)

Entwicklungen seit 1917

Einführung: die Sowjetunion als multinationaler Einparteienstaat mit sozialistischer Gesellschaftsordnung (/russlanddeutsche-geschichte#c33587)

Klassenkampf, Selbstbestimmungsrecht und stalinistische Zwangskollektivierung in der Zwischenkriegszeit (/russlanddeutsche-geschichte#c33589)

Deportation, Zwangsarbeit und Sondersiedlung nach 1941 (/russlanddeutsche-geschichte#c33597)

Schwarzmeerdeutsche unter NS- und rumänischer Besatzung 1941-44, die Flucht nach Westen und die Rückführung in die Sowjetunion (/russlanddeutsche-geschichte#c33600)

Die allmähliche Normalisierung nach 1953 und das Alltagsleben im sowjetischen Unrechtsstaat (/russlanddeutsche-geschichte#c33601)

Erfahrungen im Zusammenleben mit slawischen und turksprachigen Nachbarvölkern (/russlanddeutsche-geschichte#c33604)

Einführung: die Sowjetunion als multinationaler Einparteienstaat mit sozialistischer Gesellschaftsordnung

Die im November 1917 an die Macht gekommenen Bolschewiki verfolgten einen ganz neuen, radikalen Gesellschaftsentwurf: die Macht sollte der Diktatur des Proletariats und seiner Vorhut – der kommunistischen Partei – gehören. Dies führte zur Verstaatlichung von Banken, Eisenbahnen und Betrieben, zur Sozialisierung von Grund und Boden, zum Aufbau einer neuen sozialistischen, klassenlosen und atheistischen Gesellschaft.

In einem Vielvölkerreich spielte die nationale Frage immer eine zentrale Rolle. Die Loyalität und Unterstützung der zahlreichen Völker des einstigen Zarenreiches sollte durch vollmundige Versprechungen gesichert werden. In der „Deklaration der Rechte der Völker Russlands“ (http://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_ru&dokument=0002_vol&l=de) vom 15. November 1917 wurde ihnen das Recht auf freie Selbstbestimmung und sprachlich-kulturelle Entfaltung versprochen.

Links zu den Karten:

UdSSR: Sprachen und Völker (<http://www.bpb.de/izpb/197649/karten>)

Administrativ-territoriale Gliederung der UdSSR, 1990 (<http://www.bpb.de/izpb/197658/karten>)

Die am 30. Dezember 1922 ausgerufenen **Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR)** (<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/laender/udssr/>) bestand zuletzt bis zu ihrer Auflösung am 21. Dezember 1991 aus 15 Unionsrepubliken und mehr als zwei Duzend autonomen Republiken und Gebieten, dessen Titularvölker ein beträchtliches, wenn auch unterschiedliches Maß an staatlicher Förderung im Bildungs-, Berufs- und kulturellen Bereich genossen.

+ Begriffserklärungen

Klassenkampf, Selbstbestimmungsrecht und stalinistische Zwangskollektivierung in der Zwischenkriegszeit

Die Mehrheit der Kolonisten stand den politischen und gesellschaftlichen Zielen der bolschewistischen Partei skeptisch bis ablehnend gegenüber, umso mehr, als die rücksichtslosen Lebensmitteleintreibungen zu einer beispiellosen Hungerkatastrophe in den Jahren 1921-22 führte. Allein unter den **Wolgadeutschen** waren bis zu 100 000 Opfer zu beklagen. *Bauernunruhen und -aufstände* (<https://archive.org/details/diebauernrevolut00olbe>) erfassten das ganze Land, darunter auch die deutsche Landbevölkerung im Schwarzmeerraum und im Wolgagebiet.

Die bolschewistische Regierung ersuchte um internationale Hilfe, europäische Intellektuelle appellierten an das Weltgewissen. Dutzende philanthropische und religiöse Organisationen leisteten Beachtliches bei der Bekämpfung des Hungers; vor allem die Tätigkeit der *American Relief Administration (ARA)* (<http://news.stanford.edu/news/2011/april/famine-040411.html>) rettete Millionen Menschen das Leben. Allein im deutschen Wolgagebiet wurden zum 1. April 1922 158.000 Kinder von der ARA und vom „Kinderhilfswerk“ des berühmten Polarforschers Fridtjof Nansen ernährt.

Nansen informierte sich während seines Besuchs in **Marxstadt** – von den Einwohnern als „Sterbestadt“ bezeichnet – am 30. November 1921 (http://nabo.nb.no/trip?_b=NANSEN_ENG&_s=E&_n=0&_q=10&_l=www_eng_l&sted=%27Russia,+Marks%27) über die dort herrschenden entsetzlichen Zustände und ordnete umgehend die Erhöhung der Zahl der Kinderationen an. Die Tätigkeit des *Deutschen Roten Kreuzes* (http://www.uni-heidelberg.de/presse/ruca/ruca99_3/eckart.html) hat viel zur Eindämmung der Ansteckungskrankheiten in verschiedenen russischen Regionen beigetragen.

Die sowjetische Führung versuchte durch die Förderung von mittellosen Bauern und Industriearbeitern sowie durch eine nationale Territorialautonomie neue Loyalitäten aufzubauen. Vor allem der kompakt lebenden deutschsprachigen Minderheit an der Wolga kam die Nationalitätenpolitik der neuen Machthaber entgegen: am 19. Oktober 1918 erschien das *Dekret über die Gründung des Autonomen Gebiets (der Arbeiterkommune)*, (<http://www.russlanddeutschegeschichte.de/kulturarchiv/quellen/dekret.htm>) das zu Beginn des Jahres 1924 zur *Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik der Wolgadeutschen (ASSRdWD)* (<http://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/regionen/wolgadeutsche-assr/>) aufgewertet wurde. Das ehemalige Katharinenstadt, Anfang 1919 in Marxstadt umbenannt, fungierte bis 1922 als Zentrum des deutschen Gebiets.

zur Karte: *das wolgadeutsche Gebiet 1922* (<http://wolgadeutsche.net/kartografer/1922.html>)



eters%5B0%5D=eyJ3aWR0aCl6JgwMG0iLCloZWlnaHQiOiI2MdBtliwiYm9keVRhZyI6Ijxib2R5¶meters%5B1%5D=IHNOeWxlPVwibWFyZ2luOjA7IGhY2ncm91bmQ6I2ZmZjtcj4iLCJ3cmVf. Heinrich Dinges (r.), stehen Abteilungsleiter (Archäologie) Paul Rau (l.) und neben ihm steht vermutlich Emil Hummel, Abteilungsleiter (Naturkunde), Ende der 1920er Jahre. Foto: Swetlana Schmidt/Karlsruhe (Sammlung Vik

Die Wolgarepublik umfasste zuletzt eine Fläche von 28.400 km², gegliedert in 22 Kantone (Stand 1941). Pokrowsk (1931 in Engels umbenannt), eine mehrheitlich russisch-ukrainische Stadt, wurde seit 1922 zum Regierungssitz.

Bei aller Gleichschaltung und Unterordnung in rechtlichen, politischen, wirtschaftlichen oder kulturellen Fragen gegenüber der zentralen Partei- und Staatsstellen, dürfen auch positive Auswirkungen einer national-territorialen Autonomie im Sowjetstaat nicht übersehen werden. Das Deutsche fungierte seither als Amtssprache neben dem Russischen, es kam zu Aufbau und Entfaltung deutschsprachiger Bildungsanstalten inklusive eines Deutschen Staatlichen Pädagogischen Instituts, zur Verbreitung

deutschsprachiger Printmedien (<http://wolgadeutsche.net/presse.htm>) auf der Republik- und Kantonebene, zur Gründung eines Zentralmuseums der ASSRdWD in Pokrowsk/Engels, eines Deutschen Staatstheaters (<https://opacplus.bsb-muenchen.de/Vta2/bsb00043002/bsb:9303450?page=986>) sowie anderer kultureller Institutionen und nicht zuletzt, zu einer aktiven Förderung der Nationalkader.

Gleichzeitig erschienen in der Republik erste wissenschaftliche Untersuchungen zur Geschichte (<http://www.bibliothek.rusdeutsch.eu/catalog/167>), Volkskunde und Dialektologie; 1928 entbrannte sogar eine breite Diskussion über die Reform (v.a. die „Vereinfachung“) der deutschen Rechtschreibung. Die Schriftsteller Franz Bach (1885–1942),





Gerhard Sawatzky (https://www.researchgate.net/publication/240819209_Ein_wolgadeutscher_Zeitroman_der_1930er_Jahre_Wir_selbst_von_Gerhard_Sawatzky) (1901–1944) und Andreas Saks (https://www.hfdr.de/sub/privatarchiv_emma_rische.htm) (1903–1983), der Musiker und Komponist Gottfried Schmieder (1902–1965), die Maler Jakob Weber (<http://www.bibliothek.rusdeutsch.eu/catalog/581>) (1870–1958) und Wilhelm Michaelis (1912–nach 1990) waren wichtige Vertreter der im Entstehen begriffenen nationalen Literatur und Kunst.

Eine ständige Präsenz der Wolgarepublik in den zentralen Massenmedien und offizielle Würdigung ihres Beitrages zum „Aufbau des Sozialismus“, so etwa anlässlich des 15. Jahrestags ihrer Gründung im Oktober 1933, sendete dem Partei- und Staatsapparat und den breiten Bevölkerungsmassen eine klare Botschaft: die Deutschen sind genauso gleichberechtigt wie Vertreter anderer sowjetischer Nationalitäten.

Nicht nur deutsche Kommunisten, sondern auch viele linke Intellektuelle und später auch antifaschistische Emigranten sahen in der „ersten deutschen Sowjetrepublik“ (<http://rgaspi-458-9.germandocsinrussia.org/de/nodes/25-akte-nr-24-dossier-des-reichskommissariats-fur-die-unterstuetzung-der-offentlichen-ordnung-wolga-r#page/1/mode/grid/zoom/1>) die Keimzelle eines künftigen Sowjet-Deutschland. Auf der Suche nach dem Gegenentwurf zur nationalsozialistischen Ideologie und Gewaltherrschaft verschlossen sie die Augen vor dem ähnlich verbrecherischen Wesen der stalinistischen Diktatur oder ließen sich gar für Propagandazwecke instrumentalisieren. Diese Blindheit, wenn nicht sogar die Komplizenschaft, spiegelt sich etwa im Erich Weinerts Gedicht „Rotes Deutsches Wolgaland“ in den utopischen Plänen eines Erwin Piscators zur Gründung in Engels eines Kulturkombinats von Weltrang (<https://opaclus.bsb-muenchen.de/Vta2/bsb00043002/bsb:9303450?page=986>) oder in Heinrich Manns Begeisterung über die „Demokratie der Wolgadeutschen“.

Außerhalb der Wolgarepublik entstanden seit Mitte der zwanziger Jahre in der Ukraine, auf der Krim (<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/regionen/schwarzmeergebiet/>), im Nordkaukasus – hier oft in den Grenzen der alten Kolonistenbezirke – ferner in Sibirien, in Kasachstan (<http://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/laender/kasachstan/>) und im Südrural ein Netz von deutschen Rayons und Dorfsowjets, mit muttersprachlichen Bildungsanstalten und Presseorganen.

Bis Mitte der 1930er Jahre hat man sich auch mit der Kultur und Geschichte der deutschen Minderheit beschäftigt. Man denke nur an die Forschungstätigkeit des herausragenden Germanisten und Philologen Viktor Schirmunski (1891–1971) zur Geschichte, Folklore und Mundarten der Deutschen in der Ukraine, in der Umgebung von Leningrad und im Transkaukasus, an übergreifende oder regionale (Wolhynien) Darstellungen über deutsche Bauern. Es fehlte nicht an publizistischen Darstellungen über erfolgreiche – im stalinistischen Sinne – Kollektivwirtschaften oder nationale Rayons.

Deutsche Bevölkerung der UdSSR nach Un- Volkszählungen von 1926 und 1939

Orten und Regionen	Volkszählung 17.12.1926
Gesamt,	1.238.549
darin:	750.908*
deutsche ASSR	379.630
Wolgarepublik und Stalingrad	54.064
UdSSR	93.915
in der Ferne Osten	81.414
außerhalb ASSR Baschkirien Orenburg (Tschkalow)	23.420
in	43.631

gionen	74.834
SR	393.924
A)SSR	51.102
ische/ ische SSR	13.149
SR	12.047
SSR	7.075
SR	4.646**
SSR	4.291
SSR	1.276
SSR	--
SR	131

chstan und Kirgisien, die als autonome Republiken (A
en und erst 1936 zu Unionsrepubliken innerhalb
len

mit Tadschikistan, das damals zu Usbekistan gehört

eters%5B0%5D=eyJ3aWR0aCl6JgWVG0iLCl0ZWlnaHQiOiI2MDBtliwiYm9keVRhZyI6Jjxib2R5¶meters%5B1%5D=IHNOeWxlPVwibWFyZ2luOjA7IGhY2tncm91bmQ6I2ZmZjtcj4iLCl3cmf

Allerdings wurden solche administrative Einheiten und nationalen Institutionen bereits 1938-39 als Werk „sowjetfeindlicher Elemente“ aufgelöst.

Die erste sowjetische Volkszählung 1926 registrierte 1 Mio. 239 Tsd. Deutsche im Land (Tabelle 2.1), wesentlich weniger als im Jahr 1914 mit ca. 2,4 Mio. Diese Diskrepanz erklärt sich zum einen durch den Wegfall von Territorien mit einer bedeutenden Zahl der deutschen Bevölkerung, die früher Teil des Russischen Reiches waren (Angliederung Bessarabiens 1918 durch Rumänien, Lossagung der nun unabhängigen Staaten Polen, Estland, Lettland und Litauen). Zum anderen wirkten sich menschliche Verluste im Welt- und noch stärker im Bürgerkrieg negativ aus, v.a. durch Epidemien und Hungersnöte. Ein geringerer Teil der Schrumpfung geht auf die Emigration zurück





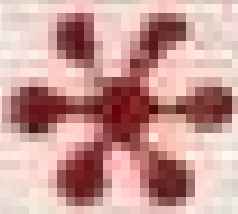


3cmFwjoi¶meters%5B2%5D=PGEGaHJLZj1clmphdmFzY3JpcHQ6Y2xvc2UoKtclj4gfCA8XC9hPislmNyb3Ai¶meters%5B3%5D=OIJ7XCjkZWZhdWx0XCI6e1wiY3JvcEFyZWFljp7XCI-

Zwischen 1928 und 1932 vollzog sich in der Sowjetunion der Übergang zu einer Mobilisierungsdiktatur unter Stalins Alleinherrschaft. Die Zwangskollektivierung der Bauernwirtschaften die restlose Enteignung der wohlhabenden Bauern („Kulaken“) und ihre *Verbannung* (<http://chort.square7.ch/Pis/Auhag.pdf>) nach Kasachstan und in den Hohen Norden wurden rücksichtslos durchgesetzt. Der Regierungsbeschluss "

Über die religiösen Vereinigungen" (http://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_ru&dokument=0007_rel&object=context&st=&l=de) vom 8. April 1929 leitete eine verstärkte Diskriminierung der Gläubigen und eine *systematische Verfolgung der Geistlichkeit* (<http://konnetz.ios-regensburg.de/dokumenteview.php?ID=41>) ein. Darauf reagierte ein beträchtlicher Teil der Betroffenen Ende 1929 mit Auswanderungsversuchen, siehe unter anderem die sogenannte (<http://chort.square7.ch/Pis/Auhag.pdf>) „Kolonisten-Affäre“.





Handwritten name in purple ink, possibly 'M. M.' or similar.

Handwritten name in purple ink, possibly 'K. G.' or similar.

Handwritten signature in purple ink.

Handwritten signature in purple ink.

Handwritten signature in purple ink.

Large handwritten number '10' in red ink.

Familienname _____

Vor- und Nachname _____

Geburtsjahr _____

Beruf _____

Wieviele Jahre _____

Gewerkschaft _____

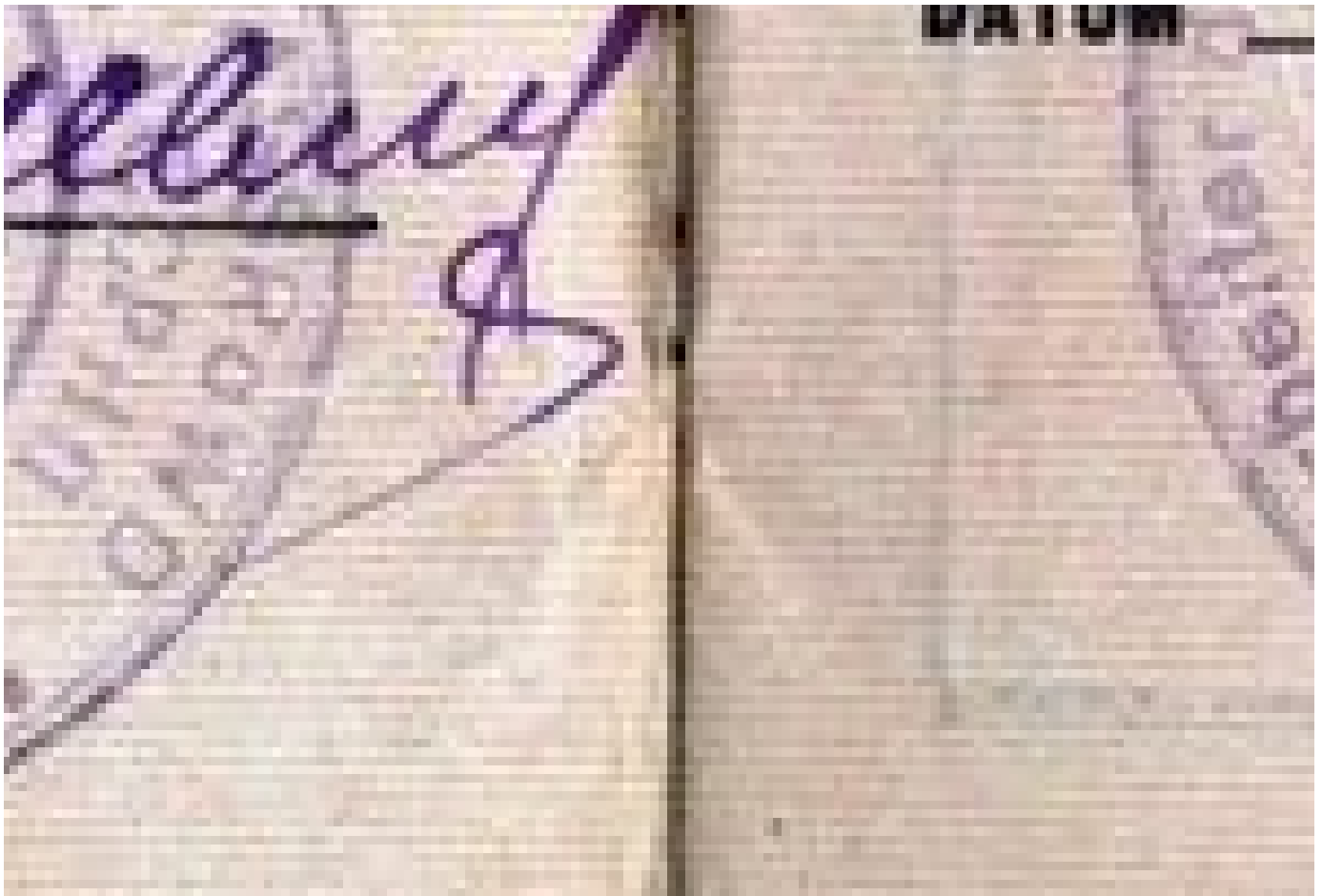
Jahr des Eintritts _____

Unterschrift _____

Benennung _____

Handwritten signature in purple ink.

NATUR _____



[mFwIjoi¶meters%5B2%5D=PGEGaHJLzj1clmphdmFzY3JpcHQ6Y2xvc2UoKTtclj4gfCA8XC9hPilsImNyb3Ai¶meters%5B3%5D=Oij7XCjkZWZhdWx0XCI6e1wiY3JvcEFyZWFCjlp7XCj4X](http://www.fwji.de/parameters%5B2%5D=PGEGaHJLzj1clmphdmFzY3JpcHQ6Y2xvc2UoKTtclj4gfCA8XC9hPilsImNyb3Ai¶meters%5B3%5D=Oij7XCjkZWZhdWx0XCI6e1wiY3JvcEFyZWFCjlp7XCj4X)

Als eine direkte Folge dieser Politik brach 1932-33 erneut eine **Hungerkatastrophe** (<http://www.bpb.de/internationales/europa/ukraine/174179/analyse-80-jahre-holodomor-die-grosse-hungersnot-in-der-ukraine?p=all>) über das Land herein, die bis zu fünf Mio. Opfer forderte, darunter Zehntausende Deutsche. Allein in der Wolgarepublik verhungerten in diesen zwei Jahren um die 45.300 Menschen, wobei der Monat Mai 1933 mit 8.300 „überschüssigen“, über die sonstige Norm liegenden Todesfällen den traurigen Höhepunkt des Massensterbens bildete. Diesmal leugnete die Kreml-Führung die Existenz einer Hungersnot beharrlich; gleichzeitig wurde diese Tragödie in Deutschland für antikommunistische Propagandazwecke genutzt, wenn auch *kirchliche Organisationen* (<http://konnetz.ios-regensburg.de/dokumenteview.php?export=print&ID=67>) und Privatpersonen doch die Hilfe für die Notleidenden in der UdSSR hauptsächlich aus humanitären Gründen leisteten.

Seit Mitte der 1930er Jahre ließ sich eine klare politische Linie zur Ausgrenzung und Verfolgung sogenannter „feindlicher“ Nationalitäten wie der Polen, Deutschen (v.a. solche, die außerhalb der Grenzen der ASSRdWD lebten), Letten, Finnen u.a. Minderheiten beobachten, die ihre „Mutterstaaten“ im kapitalistischen Ausland hatten und in den Augen der Sowjetführung nun eine potentielle Bedrohung darstellten. Als eine der ersten Volksgruppen mussten 1936 die Russlanddeutschen ethnische Deportationen aus den Grenzgebieten der Ukraine nach Zentralasien erleiden. Auch fielen sie dem „Großen Terror“ der Jahre 1937-38 überdurchschnittlich zum Opfer: von den in diesen zwei Jahren insgesamt erschossenen 682.000 Personen waren 8,1% oder 55 000 Deutsche, obwohl sie nur 0,8% Prozent der Bevölkerung der UdSSR stellten.

Zehntausende (<http://www.gulag.memorial.de/person.php?pers=218>) bekamen hohe Freiheitsstrafen und wanderten für viele Jahre in die Straflager des GULag. Immerhin fand in der Zwischenkriegszeit noch keine totale Entrechtung der Deutschen statt. In der Wolgarepublik besaßen sie noch gewisse sprachlich-kulturelle und gesellschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten. Deshalb stieß die sozialistische Gesellschaftsordnung etwa bei vielen Jugendlichen, die von den Bildungs- und Aufstiegschancen profitieren konnten, auf deutliche Zustimmung.

Deportation, Zwangsarbeit und Sondersiedlung nach 1941







bmQ6l2ZmZjtcj4lCl3cmFwjoi¶meters%5B2%5D=PGEgaHJLZj1clmPhdmFzY3JpcHQ6Y2xvc2UoKTclj4gfCA8XC9hPilsImNyb3Ai¶meters%5B3%5D=Oij7XCjkZWZhdWx0XCI6e1wi)

Die Liquidation der ASSR der Wolgadeutschen im August 1941 markierte den Übergang zu einer breitangelegten Verfolgung und Diskriminierung der gesamten Minderheit. Der Großteil des Territoriums der einstigen Republik fiel dem benachbarten Gebiet Saratow zu, der Rest ging an das Gebiet Stalingrad (Wolgograd). Bis Ende 1941 wurden aus dem europäischen Teil der Sowjetunion 794 000 Deutsche (<http://www.viktor-krieger.de/Deportationen-2008.pdf>) nach Kasachstan und Sibirien deportiert, ihr gesamtes Hab und Gut restlos konfisziert, nationale Bildungs- und Kultureinrichtungen liquidiert und Objekte der geistigen und materiellen Kultur zerstört. Ihre Bestimmungsorte lagen fast ausnahmslos in ländlichen Gegenden oder in kleinen Rayonsstädtchen; sie durften fortan keine leitenden Positionen bekleiden oder an einer Hochschule studieren.





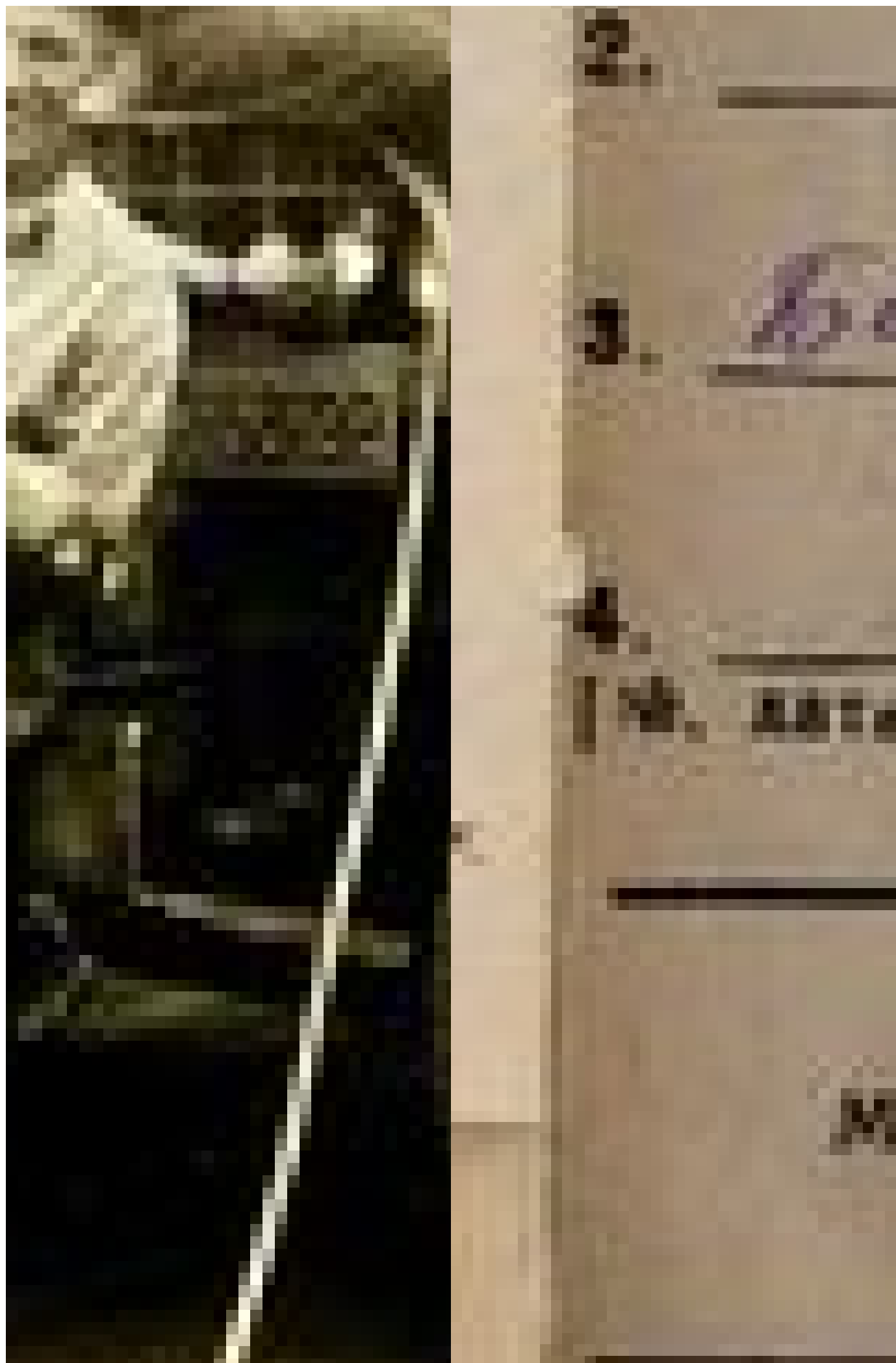
eters%5B0%5D=eyJ3aWR0aCI6IjgwMG0iLCoZWlnaHQiOiI2MDBtliwiYm9keVRhZyI6Ijxib2R5¶meters%5B1%5D=IHNOeWxlPVwibWFyZ2luOjA7IGJhY2tncm91bmQ6I2ZmZjtcj4iLCJ3cm. nsk, 1942. (Sammlung Viktor Krieger)

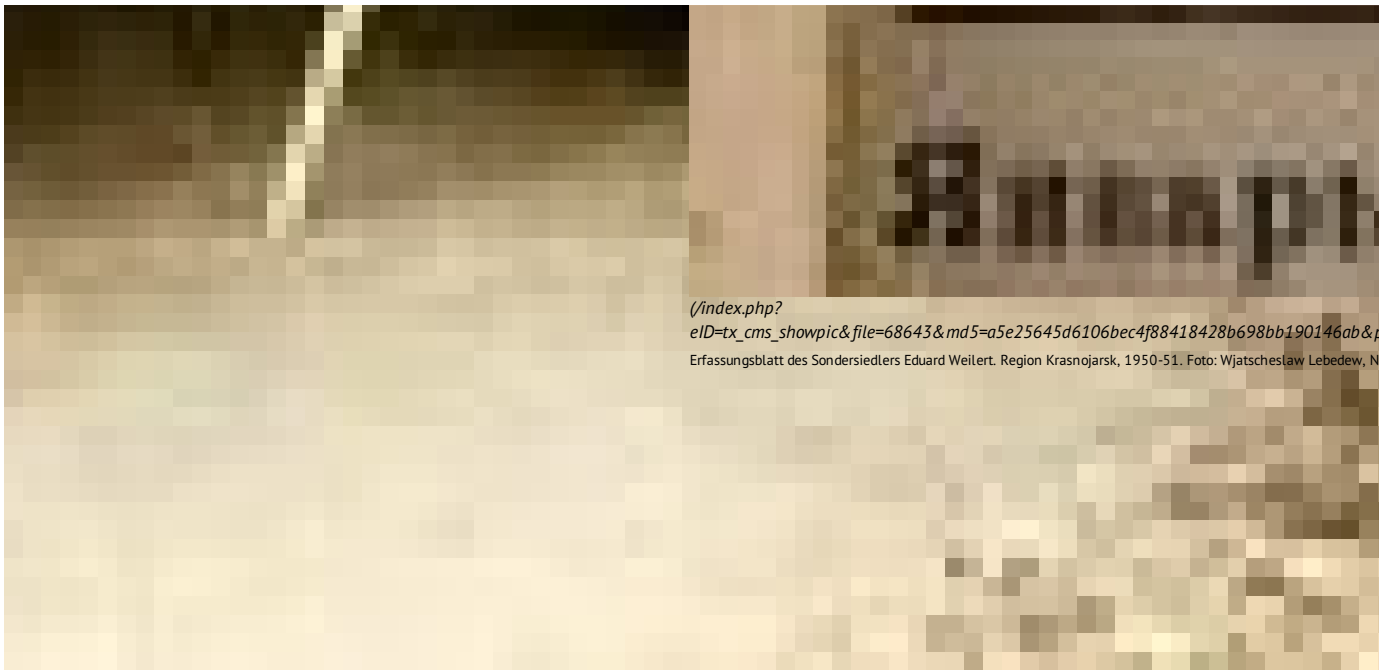
Im asiatischen Teil der UdSSR, einschließlich des Ural, befanden sich zu diesem Zeitpunkt bereits ca. 280 000 Deutsche. Sie ließen sich zum guten Teil bereits im späten Zarenreich vornehmlich als Bauern hier nieder und durften während des Krieges an ihren Wohnorten verbleiben; dagegen wurden Deutsche aus den Städten wie Taschkent, Alma-Ata oder Swerdlowsk (Jekaterinburg) verbannt.

In den Jahren 1941-46 waren nicht weniger als 350 000 deutsche Frauen, Jugendliche und Männer zur Zwangsarbeit in der sog. *Trudarmija (Arbeitsarmee)* (<http://www.viktor-krieger.de/Zwangsarbeitslager-2008.pdf>) verpflichtet. Sie kamen im Rahmen des **GULag-Systems** auf großindustriellen Bauten (<http://chort.square7.ch/Buch/Krieger.pdf>), beim Holzeinschlag, in die Kohlegruben, bei der Erdölgewinnung oder zum Fischfang im Ural und in Sibirien zum Einsatz.

Mindestens 150 000 überlebten die Deportation und den Lagereinsatz nicht. Noch ein Jahrzehnt nach dem Kriegsende blieben ihnen als Sondersiedler unter der Sonderkommandantur wichtige Rechte eines Sowjetbürgers vorenthalten.







/index.php?
eID=tx_cms_showpic&file=68643&md5=a5e25645d6106bec4f88418428b698bb190146ab&f
Erfassungsblatt des Sondersiedlers Eduard Weilert. Region Krasnojarsk, 1950-51. Foto: Wjatscheslaw Lebedew, N

mFwljoi¶meters%5B2%5D=PGEGAHLZj1clmphdmFzY3JpcHQ6Y2xvc2UoKTclj4gfCA8XC9hPiIsmNyb3Ai¶meters%5B3%5D=Oij7XCjkZWZhdWx0XCi6e1wiY3JvcEFyZWFlcjlp7XCj4X

Durch den Regierungserlass vom 26. November 1948 der die Verbannung der Deutschen und anderen repressierten Völker „auf ewig“ festschrieb, verschlimmerte sich Ihre Lage zusehends: Fortan legten die NKWD-Sonderkommandanturen über jeden erwachsenen Sondersiedler eine Personalakte an, mit einem ausführlichen Lebenslauf und oft mit Fingerabdrücken, wie bei einem Verbrecher. Die Betroffenen mussten sich nun monatlich beim Kommandanten melden und durften ohne seine Erlaubnis weder ihren Wohnort oder die Arbeitsstelle verlassen noch sich heiraten.

Insbesondere während des Kriegs, aber auch danach litten sie stark unter der germanophoben Staatspolitik und den antideutschen Ressentiments der Nachbarvölker.

Schwarzmeerdeutsche unter NS- und rumänischer Besatzung 1941-44, die Flucht nach Westen und die Rückführung in die Sowjetunion

Etwa 340 000 „**Sowjetdeutsche**“, hauptsächlich in der Ukraine, gerieten im Zweiten Weltkrieg unter reichsdeutsche und rumänische Besatzung. Die schon Anfang September 1941 bekannt gewordene und von der nationalsozialistischen Propaganda weidlich ausgeschlachtete Nachricht über die Deportation der Wolgadeutschen markierte auch für sie den endgültigen Verrat des sowjetischen Staates an ihren eigenen Bürgern deutscher Herkunft. Durch diesen eklatanten Rechtsbruch, in dem die jahrzehntelange Politik der Verfolgung, Enteignung und des Terrors gipfelte, wurde die Mehrheit der verbliebenen Schwarzmeerdeutschen, von der reichsdeutschen Seite als „**Volksdeutsche**“ anerkannt, regelrecht in die Arme der *NS-Organisationen* (<http://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/regionen/schwarzmeergebiet/#c109504>) getrieben. Die meisten ließen sich in die *Deutsche Volksliste der Ukraine* (<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/NGQWDYRRUG2CHYCGDGAYXPK47FDTEK4U>) (DVL) aufnehmen. Am 19. Mai (<http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=dra&datum=1943&page=341&size=45>) ordnete der Reichsminister des Inneren die Verteilung der reichsdeutschen Staatsangehörigkeit an die in der DVL in der Ukraine eingetragenen Personen an.

Aus Angst vor ähnlicher Kollektivbestrafung im Sowjetstaat flüchtete das Gros dieser Menschen in den Jahren 1943/44, zusammen mit zurückweichenden Wehrmachtstruppen, nach Westen (sog. **Administrativumsiedler**). Den meisten war die *reichsdeutsche Staatsangehörigkeit* (<http://chor.square7.ch/lfrs87.pdf>) verliehen worden; die wenigen verbliebenen Männer im wehrpflichtigen Alter wurden in die Wehrmacht bzw. Waffen-SS eingezogen. Nach Kriegsende hatte die sowjetische Militäradministration etwa 210 000 von diesen Administrativumsiedlern, oft gegen ihren Willen, in die UdSSR

zwangsrepatriiert (http://www.landesrecht-bw.de/portal/portal/t/1zh/page/bsbauwueprod.psm?pid=Dokumentanzeige&showdoccase=1&js_peid=Trefferliste&documentnumber=1&numberofresults=1&fromdoctodoc=yes&doc.id=MWRE117209400&doc.part=L&doc.price=0.0#focuspoint). Dort setzte man die zumeist weiblichen und jugendlichen „Repatrianten“ in den Wäldern des Hohen Nordens zum Holzabbau, in den Industriebetrieben im Ural oder in Urangruben und auf Baumwollplantagen in Tadschikistan ein. Dem Rest gelang es, größtenteils in den westlichen Besatzungszonen unterzutauchen; später wanderte ein Teil von ihnen nach Übersee aus.

Weitere Literatur

Dorfberichte und Listen, die in den deutschen Siedlungen der Ukraine im Jahr 1942 für den „Reichsminister für die besetzten Ostgebiete“ vom Sonderkommando Dr. Karl Stumpp erstellt wurden. Dokumente aus dem *Bundesarchiv* (<http://chor.square7.ch/Stumpp/stumpp.html>)

Ingeborg Fleischhauer: *Das Dritte Reich und die Deutschen in der Sowjetunion*. Stuttgart 1983.

Richard H. Walth: *Strandgut der Weltgeschichte. Die Russlanddeutschen zwischen Stalin und Hitler*. Essen 1994.

Alfred Eisfeld, Vladimir Martynenko: *Filtration und operative Erfassung der ethnischen Deutschen in der Ukraine durch die Organe des Inneren und der Staatssicherheit während des Zweiten Weltkrieges und in der Nachkriegszeit*, in: *Nordost-Archiv. Zeitschrift für Regionalgeschichte* (NOA). Deportationen in Stalins Sowjetunion. Das Schicksal der Russlanddeutschen und anderer Nationalitäten. Neue Folge 21/2012, S. 104-181.

Dokumente und Personenlisten der Einwanderungszentrale (EWZ) in Litzmannstadt/Lodz und des Deutschen Ausland Instituts (DAI), *Link* (<http://odessa3.org/collections/war/>).

Mennoniten in den Akten der EWZ, *Link* (<http://chor.square7.ch/List/EWZOrt.htm>).

Die allmähliche Normalisierung nach 1953 und das Alltagsleben im sowjetischen Unrechtsstaat

Nach Stalins Tod im März 1953 und der eingesetzten vorsichtigen Liberalisierung („*Tauwetter*“ (<http://www.bpb.de/izpb/192772/tauwetter-unter-nikita-chruschtschow?p=all>)) wurden auch die Beschränkungen der Deutschen Schritt für Schritt aufgehoben. Schließlich hob der Erlass vom 13. Dezember 1955 das Regime der Sonderkommandantur für die Deutschen auf. Allerdings verbot er ausdrücklich die Rückkehr an jene Orte, aus denen sie ausgesiedelt wurden und schloss die Rückgabe des seinerzeit konfiszierten Vermögens aus. Die Ergebnisse der Deportationen und Bevölkerungsverschiebungen wurden dadurch weitgehend zementiert: um die 90% der Deutschen lebten bis zur Ende der UdSSR hinter dem Ural, im asiatischen Teil des Riesenlandes. Immerhin gab es hier starke regionale Verschiebungen, zumal nach 1955 Hunderttausende aus den sibirischen und uralischen Deportations- und Lagergebieten nach Kasachstan und andere zentralasiatische Unionsrepubliken zogen (Tabelle 2.2).

**Verteilung der deutschen Bevölkerung nach
den Schwerpunkten, absolut und relativ
Gesamtzahl (prozentuale Angabe)**

Land/Region	Sondersiedler- erfassung 1953*	Volk	
		1959	
	712.157 (58,9)	820.016 (50,6)	
Großregionen:			
West	334.301 (27,6)	437.972 (27,0)	
	196.423 (16,2)	194.898 (12,0)	
	77.887 (6,4)	79.325 (4,9)	
absolut	302 (0,0)	11.822 (0,7)	
West	444.005 (36,7)	659.751 (40,8)	
	15.612 (1,3)	39.915 (2,5)	
	7.996 (0,7)	17.958 (1,1)	
absolut	27.879 (2,3)	32.588 (2,0)	
absolut	1.781 (0,1)	49.427 (3,0)	

	1.209,430	1.619,655	1.8
	(100)	(100)	

chen nicht berücksichtigt, die auf der Fahndungsliste :
e die, die nicht offiziell als Sondersiedler registriert wa

neters%5B0%5D=eyJ3aWR0aCI6IjgwMG0iLCJlZlZlLnAqOiI2MDBtliYm9keVRhZyY6Ijxib2R5¶meters%5B1%5D=IHNOeWxLPVwibWFyZ2luOjA7IGhY2tncm91bmQ6I2ZmZjtcj4iLCJ3cm

Das Alltagsleben (<http://www.ruslanddeutschesgeschichte.de/kulturarchiv/schicksal/inhalt.htm>) der Russlanddeutschen hat sich seither weitgehend normalisiert, solange sie sich den dominierenden sowjetrussischen Mustern auf ideologischer, sprachlicher und kultureller Ebene anzupassen wussten. Ungeachtet zahlreicher individueller und kollektiver Proteste blieben ihnen wichtige Volksgruppenrechte, v.a. die Wiederherstellung der rechtswidrig aufgelösten Wolgarepublik verwehrt, obwohl der „Rehabilitierungs-Erlass“ aus dem Jahr 1964 sie formal vom Vorwurf der Kollaboration mit NS-Deutschland freisprach.

Im Laufe der Zeit hat man zur besseren ideologischen Einflussnahme auf die „sowjetischen Bürger deutscher Nationalität“ einige deutschsprachige Zeitungen zugelassen. 1955 wurde das Regionalblatt „Die Arbeit“ im Dezember 1955 in Barnaul, Region Altai (nach zwei Jahren eingestellt), 1957 das Zentralblatt „Neues Leben“ (Moskau) und 1966 die Tageszeitung „Freundschaft“ (Zelinograd/Kasachstan) gegründet. Ebenfalls ab Mitte der 1950er Jahre durften einige deutschsprachige Radioprogramme aus Alma-Ata/Kasachstan, Frunse/Kirgisien, Omsk oder Barnaul (https://www.hfdr.de/sub/privatarchiv_emma_rische.htm), mit einer zeitlichen Begrenzung von einer halben Stunde pro Tag, gesendet werden. Das Schulfach „Deutsch als Muttersprache“ wurde in einigen Dörfern mit deutscher Mehrheitsbevölkerung zugelassen. Nach fast 40-jähriger Unterbrechung öffnete im Dezember 1980 das *professionelle nationale Dramatheater* (http://wolgadeutsche.net/steinmark/Steinmark_Theater.pdf), allerdings in der abgelegenen Stadt Temirtau, Gebiet Karaganda, wo gerade ein größeres Kulturhaus frei stand, seine Pforten. Selbstverständlich konnten diese bescheidenen Institutionen den sprachlich-kulturellen Verfall der auf mehrere Millionen Quadratkilometer in Zentralasien, Sibirien und im Ural zerstreuten Deutschen kaum aufhalten.

Ungeachtet zahlreicher individueller und kollektiver Proteste blieben ihnen wichtige Volksgruppenrechte, v.a. die Wiederherstellung der rechtswidrig aufgelösten Wolgarepublik verwehrt, obwohl der „Rehabilitierungs-Erlass“ (https://hatikva.de/bildungsmodul/pdf/n1/erlass_29081964.pdf) aus dem Jahr 1964 sie formal vom Vorwurf der Kollaboration mit NS-Deutschland freisprach. Mehrere Delegationen von deutschen Aktivisten reisten seit 1965 nach Moskau und forderten eine Anerkennung als gleichberechtigte Volksgruppe.

Doch die sowjetische Partei- und Staatsführung lehnte sowohl ihre vollständige und öffentliche Rehabilitierung als auch ein Rückbildungsprogramm und die Wiederherstellung der autonomen Republik entschieden ab, was für die Betroffenen schwerwiegende Folgen mit sich brachte. Es fehlte ihnen an fast allem, worüber andere sowjetische Titularnationalitäten wie Kasachen, Esten, Kalmücken oder Tschuwaschen wie selbstverständlich verfügten: Vertretung im zentralen und regionalen Partei- und Staatsapparat, Präsenz in den zentralen Massenmedien, Berücksichtigung in wissenschaftlichen Untersuchungen und Publikationen. Es gab keine nationalsprachigen Zeitschriften und Fernsehsendungen, Opernhäuser, Museen, Bibliotheken, Archive, Verlage, Bildungsstätten wie Universitäten und andere Hoch- und Fachschulen, Institutionen zur Erforschung ihrer Geschichte, Volkskunde und Kultur, Orchester, staatliche Volkskunstensembles, Kunstgalerien usw. Die Objekte materieller und geistiger Kultur in den einstigen Wohnorten der Deutschen im europäischen Teil der Sowjetunion fielen gezielter Vernichtung und Vernachlässigung zum Opfer.

Es war generell verboten, Russlanddeutsche in Lexika oder Lehrbüchern zu erwähnen und zu ihrer Geschichte und Kultur zu forschen. Wer wagte, diesen Umstand zu kritisieren oder sogar im *Samisdat* (http://universal_lexikon.deacademic.com/295228/Samisdat) zu publizieren, holte sich augenblicklich den Vorwurf einer antisowjetischen Tätigkeit ein, wurde von dem KGB (<http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/stasi/234596/kgb-wurzeln>) bedrängt und musste schließlich mit strafrechtlichen Konsequenzen rechnen. Die erste Konferenz über die Vergangenheit und Gegenwart der deutschen Minderheit durfte erst 1989 stattfinden. Ihr Beitrag zu dem Sieg über NS-Deutschland während der Kriegszeit im Rahmen der so genannten **Trudarmija** wurde hartnäckig verschwiegen. Angesichts der verhängten Informationsblockade mussten sie stellvertretend für die Untaten des Dritten Reiches herhalten und sahen sich weiterhin antideutscher Ressentiments ihrer Nachbarn und Kollegen ausgesetzt. Die zunehmende Ausreisebereitschaft und das Anwachsen der *religiösen Erweckungsbewegung* (https://edoc.ub.uni-muenchen.de/5378/1/Grassmann_Walter.pdf) waren daher ein Ausdruck weit verbreiteter Unzufriedenheit.

Die bestehenden Diskriminierungen führten dazu, dass das akademische Bildungsniveau der Deutschen wesentlich niedriger war als das anderer Sowjetvölker und ihre Beschäftigungsstruktur bis heute überdurchschnittlich von Arbeiter- und weniger von intellektuellen Berufen geprägt ist.

rschung der Muttersprache und Anteil der verschiedenen sowjetischen Völkern

n	Beherrschung der Muttersprache*, in %		Zahl der A 1.000 Pers Natio
	1939	1989	1939
	88,4	10,7	50

	88,4	48,7	5,2
	97,9	90,0	1,9
	96,6	83,2	2,2
	88,6	67,1	1,4
	99,0	97,0	0,9
	97,9	98,3	0,7
	88,0	81,1	5,3
	99,8	99,8	6,2
	39,7	11,1	57,1
	-	-	6,4

Wie versteht man hier die Sprache der eigener V
r Deutschen, für die Deutsch als Muttersprache
solcher, die das Kalmückische als Muttersprache
und Personen im Alter von 15 Jahren und älter bei

parameters%5B0%5D=eyJ3aWR0aC16ljgwMG0iLCloZWlnaHQiOiI2MDBtliwiYm9keVRhZyI6IjxiY2R5¶meters%5B1%5D=IHN0eWxlPVwibWFiY2Z2luOjA7IGJhY2tncm91bmQ6I2ZmZjtclj4iLCJ3cm

Die Reformansätze nach dem Machtantritt von Michail Gorbatschow 1985 weckten neue Hoffnungen im Hinblick auf eine gerechte Lösung des „deutschen Problems“, zumal der Oberste Sowjet der UdSSR am 14. November 1989 die Erklärung „Über die Bewertung der Repressionsakte gegen Völker, die gewaltsam umgesiedelt wurden, als ungesetzlich und verbrecherisch und über die Gewähr der Rechte dieser Völker“ verabschiedete.

Es bildeten sich Gruppen von Aktivisten, die ähnlich wie in den 1960er Jahren Delegationen nach Moskau entsandten und die Wiederherstellung der Wolgarepublik forderten. Als Titularvölk einer künftigen Gebietsautonomie hätte den Sowjet- (Russland-)Deutschen, ähnlich wie anderen Nationalitäten, eine politische Interessenvertretung auf Unions- und Replikenebene und eine gezielte Förderung des muttersprachlichen Bildungswesens und kulturrelevanter Einrichtungen zugestanden. Als engagierte Vertreterin der deutschen nationalen Interessen trat die im März 1989 gegründete Gesellschaft „Wiedergeburt“ auf.

Nach oben

Erfahrungen im Zusammenleben mit slawischen und turksprachigen Nachbarvölkern

In den Siedlungsgebieten der Deutschen wurden keine interethnischen Konflikte registriert. Mit den Nachbarn kamen sie offensichtlich gut aus. In der Regel wurden sie von Kollegen und Vorgesetzten als zuverlässige und fleißige Arbeitskräfte hoch geschätzt. Die Zahl der „Mischehen“, in der überwiegenden Mehrheit mit russischen und ukrainischen Partnern, nahm seit der Aufhebung des Sondersiedlerstatus beständig zu. Laut Volkszählung von 1979 lebten in Kasachstan (<http://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/laender/kasachstan/>) um 350.000 Deutsche (36%) in multinationalen Familienverbänden. Demnach war das ein wesentlich höherer

Anteil als es bei den Kasachen (13%) Russen (23%) oder der jüdischen Minderheit in der Ukraine (33%) der Fall war. Ende der achtziger Jahre wählten in der Russländischen Unionsrepublik bei der Erstheirat 75,6% der deutschen Männer und 72,2% der Frauen einen andersethnischen Ehepartner. Dies waren deutliche Zeichen einer fortgeschrittenen sprachlichen Assimilation und kulturellen Anpassung an die dominierende sowjetrussische Umgebung.

Nicht zuletzt lässt die Zunahme der Mischehen auf eine weitgehende Normalisierung im Alltagsleben schließen, obwohl Feindseligkeiten und Beleidigungen – als „deutsche Faschisten“ (<https://www.youtube.com/user/gedaechtnisdernation>) – aus verschiedenen Anlässen bis in die Gegenwart keine Seltenheit blieben.

Viele Deutsche können über positive Seiten des persönlichen Miteinanders mit turksprachigen Nachbarn oder Arbeitskollegen mit islamkulturellem Hintergrund in Kasachstan, Kirgisien oder Usbekistan berichten. Aber die Erfahrungen mit den gesellschaftlichen und institutionellen Rahmenbedingungen waren eher enttäuschend. Man denkt dabei etwa an die allgegenwärtige Korruption, an das vorherrschende, tief verwurzelte Stammesdenken, an die Patron-Klientel-Mechanismen, die die formale Rechtsordnung praktisch zu einer bloßen Hülle verkommen lassen, an die offensichtliche Bevorzugung von *Titularnationalitäten* (<https://www.zeitzeugen-portal.de/videos/neOKLaFLeQ>) beim Studienzugang, bei staatlichen Auszeichnungen oder bei der Besetzung wichtiger Positionen in der Partei oder in der Verwaltung.

Auch dadurch erklärt sich der Drang vieler Betroffener seit Mitte der 1950er Jahre zur Übersiedlung nach (West)Deutschland, um endlich dort als „Gleiche unter Gleichen“ bzw. als „Deutsche unter Deutschen“ in einem Rechtsstaat leben zu können.

von Dr. Viktor Krieger

Nach oben

Statistisches Landesamt BW (<https://www.statistik-bw.de/>)



(<https://www.statistik-bw.de/>)

Links zur Bevölkerung in BW:

Fläche, Bevölkerung – Daten zu Baden-Württemberg (<http://www.statistik-bw.de/BevoelkGebiet/Bevoelkerung/>)

Statistisches Landesamt: Vorausrechnung (<https://www.statistik-bw.de/BevoelkGebiet/Vorausrechnung/>)

Baden-Württemberg - ein Porträt in Zahlen 2019



eine Broschüre des Landesamts für Statistik

zur Broschüre (<https://www.statistik-bw.de/Service/Veroeff/Faltblatt/803819016.pdf>)

Charta der Vielfalt



Charta der Vielfalt

Seit 2012 ist Baden-Württemberg als zwölftes Bundesland Mitglied der **"Charta der Vielfalt"**. Hinter diesem Namen steht ein Manifest sowie ein Wirtschaftsverband, der sich für ein Arbeitsumfeld frei von Vorurteilen einsetzt. Schirmherrin der Charta ist Angela Merkel.

Charta der Vielfalt (fileadmin/landeskunde/pdf/Die_Menschen/Umsetzung_Charta_der_Vielfalt_BW_-_IntM.pdf)

Allgemeine historisch-politische Hintergründe



Karte der deutschen Mutterkolonien an der Wolga. © Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (LDR), Stuttgart.

Was zeichnete das Russische Reich aus, wann und wie sind deutsche Handwerker und Bauern ins Zarenreich eingewandert und welche Rolle spielten deutsche Siedler im Vielvölkerstaat Russland?

mehr Informationen (<ruslanddeutsche-hintergrund>)

Brüche und Kontinuitäten nach 1917



Deutsche Frauen im Gebiet Kujbyschew beim Holzschlag, 1949. Foto: Margarita Esau (Sammlung Viktor Krieger, Heidelberg).

Was geschah nach der Einführung der Sowjetunion als multinationalem Einparteiensstaat? Welche Bewegungen bestimmten die Zwischenkriegszeit, welche Veränderungen ergaben sich ab 1941 und wann trat Normalisierung ein?

mehr Informationen (russlanddeutsche-geschichte)

Auflösung der UdSSR



Roter Platz in Moskau, 1990. Foto: DoD photo, wikicommons, CCO Public Domain

Der politische und wirtschaftliche Transformationsprozess der einzelnen Staaten nach dem Zerfall der UdSSR verlief schmerzhaft. Eine große Migrationsbewegung begann, in der die deutsche Minderheit, Russen, Ukrainer und andere Nationalitäten in "ihre" Staaten zurückkehren ließ.

mehr Informationen (juengere-geschichte)

Allgemeine historisch-politische Hintergründe



Karte der deutschen Mutterkolonien an der Wolga. © Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (LDR), Stuttgart.

Was zeichnete das Russische Reich aus, wann und wie sind deutsche Handwerker und Bauern ins Zarenreich eingewandert und welche Rolle spielten deutsche Siedler im Vielvölkerstaat Russland?

mehr Informationen (russlanddeutsche-hintergrund)

Auflösung der UdSSR



Roter Platz in Moskau, 1990. Foto: DoD photo, wikicommons, CCO Public Domain

Der politische und wirtschaftliche Transformationsprozess der einzelnen Staaten nach dem Zerfall der UdSSR verlief schmerzhaft. Eine große Migrationsbewegung begann, in der die deutsche Minderheit, Russen, Ukrainer und andere Nationalitäten in "ihre" Staaten zurückkehren ließ.

mehr Informationen (juengere-geschichte)

Weitere Links

Die Seite des deutschen Zweiges der ursprünglich russischen Menschenrechtsorganisation „Memorial“, die sich v.a. der historischen Aufarbeitung des Stalinismus und den Opfern der kommunistischen Gewaltherrschaft verpflichtet fühlt: *Memorial* (<http://www.memorial.de/>)

Die *deutschsprachige Seite* (<http://www.memorial.krsk.ru/deu/index.htm>) der regionalen Organisation von „Memorial“ in Krasnojarsk, mit vielen übersetzten Dokumenten, Namenslisten und Erinnerungen der dorthin deportierten und zur Zwangsarbeit ausgehobenen Deutschen.

Das *gemeinsame Informationsportal* (<http://www.rusdeutsch.eu/>) der wichtigsten Organisationen der deutschen Minderheit in Russland, v.a. des Internationalen Verbands der deutschen Kultur (IVDK) und der Föderalen national-kulturellen Autonomie der Russlanddeutschen (FNKA).

Informationen zur politischen Bildung. *Sowjetunion I* (<http://www.bpb.de/izpb/189541/sowjetunion-i-1917-1953>): 1917-1953
(<http://www.bpb.de/izpb/189541/sowjetunion-i-1917-1953>)

Informationen zur politischen Bildung. *Sowjetunion II* (<http://www.bpb.de/izpb/192770/sowjetunion-ii-1953-1991>): 1953-1991

Weitere Literatur

Russlanddeutsche nach 1917:

Aber wo sollen wir hin? Briefe von Russlandmennoniten aus den Jahren ihrer Gefangenschaft, Verbannung und Lagerhaft in der Sowjetunion. Hgg. von Julia Hildebrandt, Heinrich Klassen, Gerhard Wölk. Frankenthal 1998

Mein Herz blieb in Russland. Russlanddeutsche erzählen aus ihrem Leben. 34 Geschichten und Berichte von Zeitzeugen. Hgg. von Larissa Dyck und Heinrich Mehl. Berlin 2008

Geschichte der UdSSR:

Handbuch der Geschichte Russlands, Bd. III: 1856 – 1945. Von den autokratischen Reformen zum Sowjetstaat, Halbbde. 1 und 2, hrsg. von Gottfried Schramm, Stuttgart 1983, 1992.

Handbuch der Geschichte Russlands, Band V: 1945 – 1991. Vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion, hrsg. von Stefan Plaggenborg, Stuttgart 2002.

Dietmar Neutatz: Träume und Alpträume. Eine Geschichte Russlands im 20. Jahrhundert. München 2013

Folgen Sie uns auf  (<https://www.facebook.com/lpb.bw.de>)  (<https://twitter.com/lpbbw>)  (<https://www.instagram.com/lpb.bw>)  (<https://www.youtube.com/user/lpbbw>)